



Die Dohle in Südtirol

von Erich Gasser

Die Dohle ist der kleinste Vertreter der Rabenvögel. Zugleich ist sie die lebhafteste, anmutigste und temperamentvollste Art und besitzt ein hoch entwickeltes Sozialverhalten. Dohlen sind Höhlenbrüter und nisten gesellig in Bäumen, Felsen und Lehmwänden, außerdem in und an Gebäuden. Europaweit sind ihre Bestandszahlen abnehmend. Das wird viele überraschen, da wir sie ja meist in zahlreicher Gesellschaft von ihresgleichen antreffen. Dohlen sind Allesfresser. Futtermangel ist daher kaum der Grund für den Rückgang, wohl aber der Verlust vieler Brutplätze.

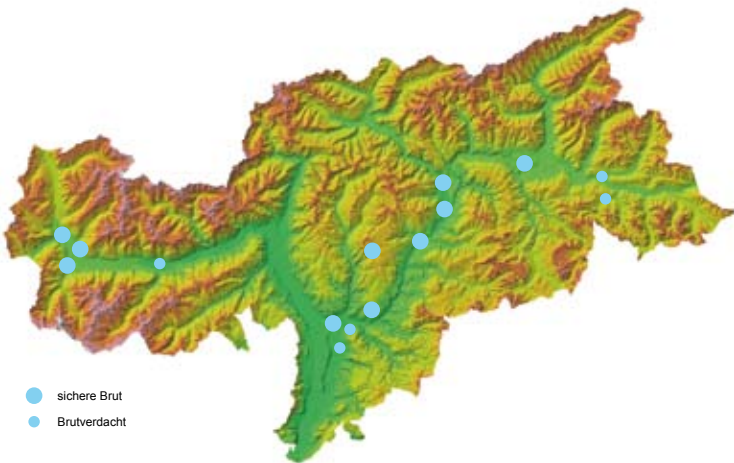


Abb. 7: Verbreitung der Dohle in Südtirol



Abb. 8: Auf Kloster Söben brüten Dohlen noch regelmäßig. (Foto Leo Unterholzner)

Wo kommen die Dohlen her?

Dohlen sind grundsätzlich überall dort zu finden, wo es was zu fressen gibt und wo geeignete Nistmöglichkeiten vorhanden sind. Bei uns sind sie in relativ wenigen Ortschaften verbreitet. Städte und Ortschaften mit dicht verbauten historischen Stadtkernen bieten den Dohlen zahlreiche Nischen und Höhlen in Mauern und Gebäuden. Leider wurde in den letzten Jahrzehnten viel renoviert und saniert, und so gingen viele Brutstätten verloren. Finden sie günstige Lebensumstände vor, können sie sich auch nach vielen Jahren wieder neu ansiedeln.

Ein anmutiger und liebenswerter Vogel

Von weitem und ohne besondere Aufmerksamkeit betrachtet, wirken Dohlen einfach schwarz. Bei genauerem Hinsehen fallen der schiefergraue Hinterhals, die etwas helleren Halsseiten und die noch helleren Ohrdecken auf. Besonders bei älteren Tieren kann das Grau fast silbern schimmern. Der samt schwarze, glänzende Scheitel erinnert an ein Käppchen, das Auge ist lebhaft, sehr hell, milchweiß bis zart bläulich oder silbrig und gibt der Dohle ein ausdrucksvolles Gesicht. Männchen und Weibchen sind gleich gefärbt, doch sind die grauen Zeichnungen beim Weibchen dunkler und die schwarzen matter. Die Kopf- und Nackenfedern sind besonders lang, weich und weitstrahlig. Sie werden häufig gestäubt, aufgeplustert oder zu einem angedeuteten Häubchen aufgestellt. Dadurch wirkt der Kopf noch größer und sieht dann besonders possierlich aus (Kindchenschema). Der dunkle Schnabel ist wesentlich kürzer als der aller anderen Rabenvögel (ca. 3 cm lang). Wenn Dohlen zu Fuß unterwegs sind, hüpfen sie gelegentlich, machen bei der Futtersuche auch kleine Luftsprünge. Am häufigsten sieht man sie jedoch gehen, schreiten oder trippeln. Besonders drollig wirkt es, wenn sie im Seitschritt etwa eine Dachrinne entlang spazieren.

In der Luft sind sie wahre Akrobaten. Abflug und Landung haben immer etwas Elegantes. Zu ihrem Repertoire gehören tollkühne Sturzflüge, sie drehen rasante Runden um Häuserblocks, wenn sie einander spielerisch oder als Rivalen jagen. An windigen Tagen sind sie besonders fluglustig und der alte Wetterreim »Kreisen Dohlen um den Turm, gibt es Wind und oft auch Sturm« sagt zweierlei über die Dohlen aus: Dohlen und Türme gehören zusammen.

So manche Kirchtürme, Burgfriede, Ruinen und

Schlosstürmchen besaßen und besitzen teilweise noch heute ihre Dohlenkolonien.

Liebes-, Ehe- und Familienleben der Dohlen

Anfang Februar, bei mildem Wetter auch schon Ende Jänner, beginnen die Dohlenpaare ihre Höhlen zu besetzen. Um diese Zeit fallen die Dohlen im Stadtbild am meisten auf. In trauter Zweisamkeit sitzen sie nun oft auf der Dachkante und blicken lange in die Tiefe. Fest verpaarte Tiere halten sich überwiegend im Zentrum ihres Brutreviers auf. Die Dohlen, die in strenger Einehe leben, bleiben vom Zeitpunkt der Verlobung an bis zum Tod eines Ehegatten zärtliche Partner. Von Ende Februar an geraten sie in höchste Balz- und Paarungsstimmung. Die Männchen präsentieren sich ihren Weibchen mit durchgedrücktem Nacken.

Ab Mitte März beginnen die Dohlen Nistmaterial einzutragen. Oft sieht man sie nun mit Zweigen im Schnabel, manchmal mit langen Stücken, die sie im Flug wie einen Drachenschwanz hinter sich her ziehen. Aus dünnen Ästchen und Zweigen entsteht der äußere Napf, in den auch alle möglichen und unmöglichen Dinge wie Plastiksäcke, Schnüre und Papierfetzen, ja sogar »gestibitzte« Wäscheklammern mit eingebaut werden. Während der Nestbautätigkeit durchstöbern die Dohlen regelmäßig die Abfallkörbe und Mülldeponien nach brauchbaren Baustoffen. Die eigentliche Nestmulde wird dann mit feinem und weichem Material wie Federn, Haaren, Wolle und Hälmchen ausgekleidet.

Ab der ersten Aprilwoche liegt – je nach Witterung etwas früher oder später – das erste Ei in der dunklen Bruthöhle. Das vollständige Gelege umfasst vier bis sechs Eier, die vom Weibchen ab dem dritten, vierten oder gar erst letzten Ei 17 - 18 Tage lang bebrütet werden. Während dieser Zeit wird es vom Männchen gefüttert. Wenn die Nestlinge voll befiedert sind und nicht mehr gewärmt werden müssen, beteiligt sich auch das Weibchen an der Futtersuche.

Während die Futterplätze der Dohlen außerhalb der Brutzeit bis zu zwei Kilometer entfernt liegen können (auf Äckern, Wiesen, Feuchtplätzen u. ä.), versuchen die Elterntiere die Nahrung für die Jungen nun in möglichst naher Umgebung zu finden. Frisch gemähte Wiesen im Umfeld der Ortschaften, Parks, verwilderte Gärten, Ruderalplätze, aber auch Schul- und Firmenhöfe werden abgesucht und oft findet sich eine ganze Schar an einem ergiebigen Platz ein. Während die Alttiere ein breites Nahrungsspektrum haben,

das pflanzliche und tierische Kost enthält, ebenso wie menschliche Nahrungsabfälle und gelegentlich auch einmal Vogeleier oder Jungvögel, wird der Nachwuchs fast ausschließlich mit Insekten und Insektenlarven, Spinnen, Würmern und Schnecken verköstigt.

35-36 Tage hocken die Jungen im Nest und in der letzten Zeit wird ihnen das Futter immer häufiger gebracht. Da die Sterblichkeitsrate nestjunger Dohlen aus den verschiedensten Ursachen sehr hoch ist, erlebt nur ein Teil der Brut den aufregenden Tag des Ausfliegens. Im Antennenwald über den Dächern ist das Fliegen lernen gewöhnlich kein großes Problem. Mit dem lauten, metallisch-harten Schreck-Ruf »arrrrrrr«, der vom Jungvogel sogleich als Warnung der höchsten Alarmstufe verstanden wird, warnen die Altvögel vor Gefahren. Ab Mitte August zieht es die erwachsenen Dohlen wieder in die Nähe ihrer Dächer. Die Jugend aber erprobt sich in weiten Flügen von bis zu tausend Kilometer und schließt sich erst, wenn überhaupt, im nächsten oder übernächsten Jahr der Kolonie an.



Abb. 9: Aktuelle Verbreitung in Italien. Die tatsächliche Verbreitung ist lückenhafter, als das Bild zeigt. (aus Brichetti et al., Ornitologia italiana, Vol. 7)



Der Schlafplatzflug

Dohlen übernachten nicht im Brutrevier, mit Ausnahme der Weibchen während der Brutzeit. Gerne übernachten sie in großen Bäumen in Parks oder Baumgruppen in der Nähe von Siedlungen. Auf den großen Bäumen im Laurinpark in Bozen kann man gegen Abend gelegentlich bis zu 80 Dohlen zählen. Die mächtigen Kronen solcher Bäume gehen ineinander über und bilden ein so dichtes Dach, dass die einfliegenden Vögel völlig darin verschwinden. Großer Lärm! »Da, da! Kja, kji, kje, ke, ke, ka, kja, kjo, kji!«

Dohlen sind besser als ihr Ruf

Sicher ist: Dohlen sind viel besser als ihr Ruf. Wenn gleich uns die Eigenschaften dieser Vögel gelegentlich ein Ärgernis sind, so wird dies sicher aufgewogen durch ihr lebhaftes, zutrauliches Verhalten. Wer sie mit offenen, wohlwollenden Augen betrachtet, dem können diese anmutigen intelligenten, von ihrer Lebensweise her hoch interessanten Mitbewohner unserer dicht bebauten Ortschaften viel Freude und manches Beobachtungserlebnis schenken.



Abb. 10: Burg Rätia ampla in Riom. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Die Dohle in Graubünden

von Christoph Meier-Zwicky, CH-Malans

Verbreitung Mitteleuropa und Schweiz

Die Dohle, früher auch Turmdohle genannt, ist in ganz Mitteleuropa ein verbreiteter Jahresvogel, dessen Verbreitung aber durch Verluste der Brutplätze und verringertem Nahrungsangebot gebietsweise stark abgenommen hat. In der Schweiz brütet sie hauptsächlich in den Niederungen unterhalb 800 m. Die Größe der Kolonien hat sich in den letzten 20 Jahren auch in unserem Land deutlich verringert. Aktuell brüten 1100 bis 1200 Paare in der Schweiz.

Verbreitung und Lebensraum in Graubünden

Die Dohle brütet in kleinen oder größeren Kolonien und kommt in Graubünden nur lokal vor. 2011 waren folgende Kolonienstandorte bekannt: Burg »Rätia ampla« in Riom im Oberhalbstein, (84 Brutpaare), Calanda-Südfuß Rossboden, Chur (26), Maienfeld (3), Ellhorn/Fürstentum Liechtenstein nahe der Bündner Grenze (11), Domleschg Rothenbrunnen (4), Hohenäti (6), Rodels-Pratval (3). Der Gesamtbestand in Graubünden betrug 137 Paare mit 115 sicheren Bruten. Der Brutbestand in Graubünden ist konstant.

Die Kolonie »Rätia ampla« in Riom liegt auf 1230 m inmitten einer alten Kulturlandschaft. Sie ist heute die höchstgelegene und größte Kolonie der Schweiz. Sie wurde erstmals 1953 von der Dohle besiedelt. Alljährliche Untersuchungen durch die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden seit 2001 ergaben 52 - 75 sichere Bruten. Einzelne früher beschriebene Vorkommen, wie zum Beispiel am Schloss Ortenstein und am Schloss Rietberg im Domleschg, am bischöflichen



Abb. 11: Dohle Futter suchend. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Schloss Chur und an der Ruine Neuenburg bei Untervaz, blieben in den letzten Jahrzehnten verwaist. Die Dohle nistet in Höhlen und Nischen. In Riom in den Mauernischen der Burg (sogenannte Rüstlöcher), am Calandafuß bei Chur, am Ellhorn im Churer Rheintal und bei Höhenrätien im Domleschg in Felshöhlen, in Maienfeld am Kirchturm und in Gebäuden, im Domleschg in Hochspannungs-Leitungsmasten, Felslöchern und früher in Baumhöhlen.

Zugbewegungen in Graubünden

Die Dohle ist mehrheitlich Standvogel und überwintert in der Region. Nur ein kleiner Teil der Jungvögel wandert in den Monaten Oktober und November in die Winterquartiere nach Südfrankreich und Spanien, von wo sie im Februar/März zurückkehren. Zumindest im Herbst werden auch die Alpen regelmäßig überflogen, und einzelne Individuen können im ganzen Kanton Graubünden angetroffen werden. Außerhalb der Brutzeit trifft man die gesellige Dohle in Trupps von bis zu 100 Vögeln auf den Feldern zur Futtersuche.

Gefährdung und Schutz

Gebäudesanierungen (Zumauern von Einschlußflöchern), Verlust von Höhlenbäumen, Intensivierung der Landwirtschaft (geringes Insektenangebot, Umweltgifte) und Klettersport an Brutfelsen (Störungen während der Brutzeit) gefährden die kritischen Bestände der Dohle. Aus diesem Grund führt die »Arbeitsgruppe Dohle« der Ornithologischen Arbeitsgruppe Graubünden regelmäßig Gespräche mit den Verantwortlichen der kulturellen Anlässe der Burg Rätia ampla und durfte bisher auf deren Entgegenkommen zählen.



Abb. 12: Dohle. (Foto Ch. Meier-Zwicky)

Die Dohle in Osttirol

von Dieter Moritz und Annemarie Bachler

Die Dohle ist in Osttirol ehemaliger Brutvogel, vier frühere Kolonien sind erloschen. Es liegen wenige Beobachtungsdaten, aber aus dem Jahr 1973 eine Bestandsschätzung vor. Letzter Brutnachweis 1982. Im Jahr 1984 wurde ihr letzter Brutplatz in Osttirol auf Schloss Heinfels/Pustertal verlassen vorgefunden. Er war der langjährig höchstgelegene Brutplatz Österreichs. Heute ist sie ein sehr seltener und nicht alljährlich auftretender Gast.

Hier werden alle Angaben über ihr früheres Vorkommen zusammengestellt und ihr heutiges (1996 – 2012) Auftreten dargestellt.

Erste Angaben verdanken wir Althammer (1857), wonach die Dohle »in Süd-Tyrol von unregelmäßigem Durchzuge, in manchen Jahren in Nord-Tyrol bleibend und nistend«. Für die Kreuzkofelgruppe nennt Keil (1859) sie nicht. Erstmals führt Mayr (1869) die Dohle als Brutvogel an: sie »nistet in den Ruinen des Schlosses Wallenstein, früher auch im Schloß Bruck«. Wallenstein ist identisch mit Ruine Walchenstein (950 m) oberhalb Dölsach. Und Schloss Bruck (730 m) war vor 1869 Brutplatz. Diese Aussage wird wörtlich von Dalla Torre (1890) übernommen, ohne neue Daten zu nennen. Im Jahr 1938 besuchte ein Gast aus Leipzig Kals am Großglockner und sein Weg kann ihn nur über Lienz geführt haben. Jedoch auch er erwähnt nicht die Dohle im Stadtgebiet von Lienz (Dathe 1944).

Für die Lienzer Gegend kennt Kühtreiber (1952) die Angaben von J. Mayr (1869) und stellt fest, dass sie auf dem heute fast völlig verschwundenen Schloss Wallenstein nicht mehr brütet, »aber auf Schloß Weißenstein bei Matrei«; Seehöhe etwa 980 m. Leider führt er keine Details an. Erst knapp 20 Jahre später liegt eine Beobachtung vor. Am 23. April 1968 hielten sich »über 100 Turmdohlen auf frisch gedüngten Wiesen bei Matrei« auf (Heinricher 1969).

Zum Brutplatz der Dohle auf Schloss Heinfels/Pustertal (1050 m) äußert sich Kofler (1969): »Von diesem Tier ist in Osttirol derzeit nur ein einziges sicheres Brutvorkommen bekannt. Seit Jahrzehnten lebt eine starke Kolonie auf Schloß Heinfels, der "Königin des Oberlandes". Eine vor Jahren beabsichtigte

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [AVK-Nachrichten Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [60_2012](#)

Autor(en)/Author(s): Gasser Erich

Artikel/Article: [Die Dohle in Südtirol 8-10](#)